

2. Mittlere und späte Kaiserzeit (2.-3.Jh.n.Chr.)

2.1. Repertoire der Bildthemen

Vergleicht man das Spektrum der auf dem erhaltenen Tafelsilber vertretenen Bildthemen mit der reichen Überlieferung der frühen Kaiserzeit, so läßt sich im 2. und 3. Jh.n.Chr. eine gewisse Reduktion der Motive feststellen. Mythenbilder begegnen hier nur noch verhältnismäßig selten. Ein einziges Beispiel zeigt eine Szene aus dem Umfeld des trojanischen Sagenkreises, der Scyphus aus Manching mit der Darstellung des Trojaneropfers vor Neoptolemos (BN 38); dieser Becher, der ein Werk des hadrianischen Klassizismus sein dürfte, kopiert jedoch eine Vorlage augusteischer Zeit⁷⁵⁷. Die Abenteuer des Herakles sind immerhin dreimal vertreten⁷⁵⁸. Ein Scyphus gibt Herakles im Amazonenkampf wieder (BN 49), ein Emblem den Ringkampf mit Antaios (BN 52); auch für diese Darstellungen gilt, wie für die Herakles-Bilder der frühen Kaiserzeit, daß der Held recht konventionell behandelt wird. Unkonventionell ist dagegen die Darstellung von sechs Taten aus dem Dodekathlos auf einem Schalengriff, auf dem lediglich die von Herakles erlegten Opfer, nicht aber die Ausführung der Taten selbst gezeigt werden (BN 44).

Auf dem Mittelmedaillon einer Platte aus Graincourt-lès-Havrincourt aus dem 3. Jh. ist in recht flüchtiger, eher provinziell wirkender Ritzzeichnung eine Darstellung von Leda mit dem Schwan ausgeführt⁷⁵⁹. Der Rand dieser Platte ist abwechselnd mit Paaren dionysischer Köpfe und sich verfolgenden Tieren verziert, wodurch sich das Stück der Gruppe der Kopf-Tierfries-Gefäße zuordnen läßt, auf die später noch zurückzukommen sein wird. Ansonsten finden sich lediglich verschiedene Mythenmotive, wie sie zum Teil auch schon im frühkaiserzeitlichen Silbergeschirr begegneten: Ein einzelner großer Plattengriff zeigt die in einer von zwei Tritonen gehaltenen Muschel stehende Venus (BN 94), ein weiteres Mal ist Venus gemeinsam mit Eros und Priapus auf einem fragmentarischen Becken abgebildet⁷⁶⁰. Auf einer kleinen Gewürzdose aus Vienne ist ein Wagenrennen von Eros auf Delphinbigen dargestellt⁷⁶¹, ein geripptes (Wasch-) Becken aus Chatuzange schließlich ist im Mittelmedaillon mit einer Gruppe der drei Grazien verziert⁷⁶².

Darstellungen einzelner Gottheiten, als ganze, meist stehende Figuren oder als Büsten, sind in diesem Zeitraum mehrfach zu finden. Anhand der verwendeten Bildträger sind dabei grundsätzlich zwei Gruppen zu unterscheiden: Die erste zeigt Götterdarstellungen als Innenbild von Schalen, entweder in Form gesondert gearbeiteter Emblemata (BN 95) oder direkt aus dem Gefäßgrund herausgetrieben, bei der

⁷⁵⁷ Vgl. Kap. II 2.1.3.

⁷⁵⁸ Kap. II 3.1.1.; 3.2.

⁷⁵⁹ Paris, Louvre Bj 2213. Dm. 32,9 cm, Dm. des Medaillons 7,2 cm, Gew. 979 g. F. Baratte, *Römisches Silbergeschirr in den gallischen und germanischen Provinzen* (1984) 88 Nr. 21; Baratte - Painter 141f. Nr. 88.

⁷⁶⁰ Plattengriff aus Bondonneau: Paris, Louvre Bj 2065. H. 10,3 cm, Br. 31 cm, Gew. 1039,6 g. Baratte a.O. (1984) 89 Nr. 26; Baratte - Painter 229f. Nr. 187. - Becken aus Thil: London, British Museum GR 1824.4-89.69. Dm. 26,5 cm, Gew. 6764,6 g. Baratte - Painter 247f. Nr. 203.

⁷⁶¹ Vienne, Musée des Beaux-Arts 84.3.25. H. 9 cm, Dm. 4,5 cm, Gew. 30,6 g. Baratte - Painter 219 Nr. 175; F. Baratte (u.a.), *Le trésor de la Place Camille Jouffray à Vienne (Isère)*, 50. Beih. Gallia (1990) 73ff. Nr. 13.

⁷⁶² London, British Museum GR 1893.5-1.2. H. 10,6 cm, Dm. 35 cm, Gew. 1332 g. Baratte - Painter 233f. Nr. 191; Argento 285f. Nr. 137 Abb. 217.

zweiten handelt es sich um eine Reihe von *trullae*, deren reliefierte Griffe mit Götterbüsten oder / und -figuren geschmückt sind (BN 96). Auffällig häufig begegnen dabei Darstellungen des Mercur (BN 95), meist allein, manchmal gemeinsam mit seiner Mutter Maia, in Einzelfällen auch nur der Maia. Ein Großteil dieser Stücke stammt aus dem in einem Heiligtum des Mercur Canetonensis geweihten Schatz von Berthouville und ist durch Inschriften als Weihgeschenke ausgewiesen, womit die Motivwahl hinreichend erklärt ist⁷⁶³; daneben stehen jedoch auch einige Griffschalen von anderen gallischen Fundorten⁷⁶⁴, die die allgemeine Beliebtheit des Mercur belegen. Ein Emblem aus Notre-Dame-d'Allençon zeigt die frontal wiedergegebene Figur des Apollon an seinem Dreifuß, aus Lykien stammt ein Emblem mit einer Büste des Zeus; das Medaillon einer muschelförmigen Schale aus Rhetel schließlich zeigt, zwischen zwei Pferden thronend, die gallische Pferdegöttin Epona⁷⁶⁵. Die Griffe der *trullae* sind häufig mit der Büste oder Figur einer meist weiblichen Gottheit und, in einem oder mehreren darunterliegenden Registern, mit Opferszenen oder zumindest Angaben von Altären und Opfergerät verziert⁷⁶⁶. Bei vielen dieser Stücke handelt es sich vermutlich, wie oben bereits dargelegt wurde, und eigens für den Gebrauch in einem Heiligtum (zu Kulthandlungen oder als Weihgeschenke) angefertigte Objekte⁷⁶⁷. Es begegnen aber auch Griffschalen mit Darstellungen dionysischer Motive, für die ein profaner Gebrauch denkbar ist⁷⁶⁸.

Die auffällige Armut an Mythendarstellungen im Silbergeschirr des 2. und 3. Jhs.n.Chr. steht ganz im Gegensatz zu der reichen Überlieferung von Mythenbildern beispielsweise in der gleichzeitigen Sarkophagproduktion⁷⁶⁹. Dies könnte unter Umständen auf eine Veränderung des Interesses am und des Umgangs mit Tafelsilber hinweisen, in dem Sinne, daß dieses nun in zunehmendem Maße als besseres Gebrauchsgeschirr verstanden und als solches bevorzugt mit lediglich dekorativen Bildern versehen wurde. Das heißt, das Silbergeschirr diente nicht mehr als Träger eines gewissen Bildungsanspruchs, wie er beispielsweise den frühkaiserzeitlichen Stücken, deren Darstellungen sich auf die Mythenversionen bestimmter literarischer Vorlagen zurückführen lassen, zugrunde liegt. Denkbar wäre auch, daß in dieser

⁷⁶³ Zum Schatz von Berthouville vgl. zusammenfassend Babelon passim, hier bes. 104 Nr. 12; 119ff. Nr. 16-19; 132f. Nr. 25; Baratte - Painter 79ff. Nr. 21-23. 25.

⁷⁶⁴ z.B. Schale aus Chaourse: London, British Museum GR 1890.9-23.1. H. 3 cm, Dm. 24 cm, Gew. 483 g. Baratte - Painter 130 Nr. 77. - Griffschale aus Reignier: Genf, Musée d'Art et d'Histoire C 1377. H. 20 cm, Dm. 11,5 cm, L. 20 cm, Gew. 245 g. Baratte a.O. (1984) 90 Nr. 3; Baratte - Painter 208f. Nr. 160. - Zwei Griffschalen in Turin: Museo di Antichità 5423. 5424. Dm. 9,0 bzw. 9,5 cm, L. Griff 8,4 bzw. 7,8 cm. Argento 278 Nr. 111-112 Abb. 194-195.

⁷⁶⁵ Apollon-Emblem: Paris, Louvre Bj 2062. H. 1,1 cm, Dm. 9,3 cm. F. Baratte, Le trésor d'argenterie gallo-romaine de Notre-Dame-d'Allençon (1981) 35 Nr. 5. - Zeus-Emblem: Boston, Museum of Fine Arts 58.351. C.C. Vermeule, Greek, Etruscan and Roman Art. The Classical Collection of the Museum of Fine Arts, Boston (1972) Nr. 239. - Epona-Muschel: Saint-Germain-en-Laye, Musée des Antiquités nationales 85797. H. 13 cm, Dm. des Medaillons 12 cm, Gew. 1205 g. F. Baratte, Orfèvrerie gallo-romaine. Le trésor de Rhetel (1988) Nr. 10; Baratte - Painter 170 Nr. 116.

⁷⁶⁶ Vgl. dazu die Beispiele in Kap. II 3.1.1.

⁷⁶⁷ Vgl. Kap. II 3.1.1.

⁷⁶⁸ Vgl. z.B. zwei *trullae* aus Aigueblanche: Saint-Germain-en-Laye, Musée des Antiquités nationales MAN 35023. 35045. H. 6 bzw. 5,7 cm, L. insgesamt 19,2 bzw. 19,0 cm, Gew. 285,11 bzw. 294,6 g. Baratte - Painter 209f. Nr. 161-162. Beispiele aus Berthouville belegen jedoch, daß auch Griffschalen mit dionysischen Motiven zur Weihung im Heiligtum verwendet werden konnten, vgl. Kap. II 3.1.1.

⁷⁶⁹ Vgl. zusammenfassend H. Sichtermann - G. Koch, Griechische Mythen auf römischen Sarkophagen (1975).

Zeit das traditionelle, griechische Mythenbild eine generelle Umdeutung erfuhr, die es zur Verwendung im sepulkralen Kontext geeignet, gleichzeitig aber zur Dekoration von Alltagsgegenständen unbrauchbar machte. Dabei handelt es sich jedoch lediglich um Vermutungen, die sich nicht schlüssig beweisen lassen. Vielmehr ist hier eine andere, weit profanere Erklärung des Phänomens die wahrscheinlichste: Die überwiegende Masse des erhaltenen Silbers aus dem 2. und 3. Jh. stammt aus den gallischen und germanischen Provinzen und wurde zum großen Teil vermutlich auch in provinziellen Werkstätten hergestellt. Das weitgehende Fehlen ausführlicher narrativer Mythendarstellungen könnte demnach in einer Anpassung der Silberschmiede an den Geschmack des in erster Linie gallo-römischen Publikums sowie in der Verwendung anderer, nicht die Tradition des 1. Jhs. fortführender Motivvorlagen durch die einheimischen Werkstätten begründet sein. Es ist nicht auszuschließen, daß daneben eine eigene italische, anhand des bekannten Materials bisher allerdings nicht nachweisbare Produktion von Silbergeschirr existierte, die in der älteren Tradition arbeitete, so daß wir hier mit Überlieferungslücken zu rechnen haben.

Auch das dionysische Themenrepertoire des Tafelsilbers der mittleren Kaiserzeit weist nicht mehr die gleiche Motivvielfalt wie in der vorangegangenen Zeitstufe auf. Auf einem Plattengriff in New York ist eine Szene mit dem indischen Triumph des Dionysos wiedergegeben (BN 97)⁷⁷⁰, auf einigen wenigen Stücken, wie zum Beispiel auf den kleinformatigen Randfriesen zweier Schalen aus Vienne und auf einer Kanne aus Entrains, sind dionysische Figuren beim Gelage oder beim Thiasos zu sehen⁷⁷¹. Die übrigen dionysischen Darstellungen lassen sich in der großen Gruppe der Kopf-Tierfries-Gefäße zusammenfassen, in denen wir eine Weiterentwicklung der aus der frühen Kaiserzeit bekannten Maskenbecher erkennen dürfen⁷⁷². Ihr gemeinsames Merkmal ist der genannte Fries, der im Wechsel dionysische Köpfe (kaum noch als Masken gestaltet) und Attribute sowie einzelne oder Gruppen von ruhenden oder sich bekämpfenden Tieren zeigt. In Einzelfällen kommt als weiteres Element ein Meerthiasos bzw. Fries von Meermonstern hinzu. Ein solches Dekor ist gelegentlich noch auf Bechern zu finden⁷⁷³, der größte Teil der Darstellungen konzentriert sich jedoch auf Schüsseln und Platten verschiedener Form. Einige ovale *lances* weisen lediglich mit Masken und Tieren verzierte Griffe auf, bei anderen erstreckt sich das Dekor über Griffe und Randfries⁷⁷⁴. Ein umlaufender Randfries ist bei den runden Schüsseln und Tellern die

⁷⁷⁰ New York, Metropolitan Museum 54.11.8. Br. 22,7 cm, Gew. 672,7 g. C. Alexander, *BMetrMus* 14, 1955/56, 64ff.; D. von Bothmer, *A Greek and Roman Treasury* (1984) 71 Nr. 131; *Argento* 280 Nr. 117 Abb. 192.

⁷⁷¹ Platten Vienne: Vienne, Musée des Beaux-Arts 84.3.11; 84.3.12. Dm. 13,1 bzw. 12,6 cm, Gew. 132,23 bzw. 224,63 g. F. Baratte (u.a.), *Le trésor de la Place Camille Jouffray à Vienne (Isère)*, 50. *Beih. Gallia* (1990) 53ff. Nr. 5-6; Baratte - Painter 214ff. Nr. 172. - Kanne Entrains: Baltimore, Walters Art Gallery 57.708. H. 16,8 cm. D.K. Hill, *Greek and Roman Metalware, The Walters Art Gallery* (1976) Nr. 11; F. Baratte, *Römisches Silbergeschirr in den gallischen und germanischen Provinzen* (1984) 88 Nr. 23.

⁷⁷² Allgemein zu den Kopf-Tierfries-Gefäßen und ihrer Entwicklung F. Drexel, *BJb* 118, 1909, 176ff.; T. Dohrn, *MdI* 2, 1949, 100f.; L. Pirzio Biroli Stefanelli, *ArchCl* 17, 1965, 108ff.; G. Fischer-Heetfeld, *AM* 98, 1983, 239ff. Vgl. auch Kap. II 3.3.; 4.2.

⁷⁷³ Vgl. z.B. einen Scyphus aus Thil (Caubiac), der zwischen dionysischen Köpfen abwechselnd ein Tier und einen jugendlichen Satyr zeigt: London, British Museum GR 1824.4-89.71. H. 4,3 cm, Dm. 7,8 cm, Gew. 105,4 g. Drexel a.O. 189 Nr. 32; Baratte - Painter 246f. Nr. 202; *Argento* 283 Nr. 133 Abb. 200. - Cantharus aus Arras mit einem zusätzlichen Fries von kämpfenden Meermonstern: Wien, Kunsthistorisches Museum VII A 12. H. 7,2 cm, Dm. 10,5 cm, Gew. 318 g. Baratte - Painter 156f. Nr. 104.

⁷⁷⁴ Vgl. eine fragmentarische Platte aus Saulzoir mit verzierten Griffen: Valenciennes, Musée des Beaux-Arts 46.8.15. Erhaltene L. 30 cm, erhaltene Br. 18,7 cm. Baratte a.O. (1984) 90 Nr. 32; Baratte - Painter 158ff. Nr. 105. -

Regel, wobei hier als typische Gefäßform des 3. Jhs. eine verhältnismäßig tiefe Schüssel mit perlengesäumtem Horizontalrand auffällt (BN 98)⁷⁷⁵. Mitunter sind die Tiergruppen zu Jagd- und pastoralen Szenen umgestaltet (BN 57.59) oder durch Figuren von Eroten bereichert⁷⁷⁶; einige Stücke weisen außerdem ein Mittelmedaillon mit Jagddarstellungen (BN 58.60), Eroten oder einzelnen dionysischen Köpfen auf⁷⁷⁷, aber auch vereinzelte Mythenbilder sind hier zu finden⁷⁷⁸. Kopf-Tierfriese zieren bisweilen auch die als gallische Sonderform der mittleren Kaiserzeit geltenden Kragenschüsseln⁷⁷⁹. Eine Kanne aus Dura Europos schließlich zeigt lediglich sieben auf einem breiten Torus angebrachte Masken und Weinlaub⁷⁸⁰.

Daneben sind im Tafelsilber des 2. und 3. Jhs. nur noch einige wenige, vereinzelte figürliche Darstellungen zu finden. Porträts mit mehr oder weniger offiziellem Charakter sind von zwei Beispielen erhalten, einem vermutlich Caracalla wiedergebenden Emblem aus Notre-Dame-d' Allençaon (BN 26) und einer Schale aus Georgien (BN 20)⁷⁸¹. Eine einzigartige Darstellung aus der römischen Mythologie bzw. mythologisch verklärten Frühgeschichte findet sich auf der Platte aus Stráža in der Slowakei (BN 27): Nach der hier vorgeschlagenen Deutung zeigt sie die Geschichte des Lucius Iunius Brutus und der Gründung der römischen Republik⁷⁸².

Neue Themen sind die Wiedergabe von auf Tieren reitenden Personifikationen der vier Jahreszeiten auf einer Situla aus Tourdan und die Darstellung eines Eros als Genius der Komödie und Musik auf einer Schale aus Berthouville⁷⁸³. Ebenfalls zum ersten Mal begegnet nun eine Körperpflegeszene auf einer

Platte aus Lillebonne mit Griffen und Randfries: Lillebonne, Musée municipal. L. 18,2 cm, Br. 9,75 cm, Gew. 12,3 g. Baratte - Painter 107 Nr. 38. - Platte in Turin: Turin, Museo di Antichità 5417. L. 25 cm, Br. 12,2 cm. Argento 278 Nr. 113 Abb. 191.

⁷⁷⁵ Vgl. eine Schüssel aus Thil (Caubiac): London, British Museum GR 1824.4-89.72. Dm. 13,8 cm, Gew. 302,3 g. Baratte - Painter 245f. Nr. 201; Argento 284f. Nr. 134 Abb. 201.

⁷⁷⁶ Jagd- und pastorale Szenen auf einer Platte aus Vienne: Vienne, Musée des Beaux-Arts 84.3.4. Dm. 32,2 cm, Br. Rand 2,1 cm, Gew. 900 g. Baratte (u.a.) a.O. (1990) Nr. 2; Baratte - Painter 216ff. Nr. 174. - Eroten auf einem flachen Becken aus Thil: London, British Museum GR 1824.4-89.70. H. 5 cm, Dm. 38,75 cm, Gew. 2232,75 g. Drexel a.O. 185 Nr. 15; Baratte - Painter 241ff. Nr. 197; Argento 283 Nr. 132 Abb. 199.

⁷⁷⁷ Vgl. eine Schale mit Jagdszene aus Berthouville: Paris, Bibliothèque Nationale, Cabinet des Médailles. Dm. 35 cm, Gew. 1027 g. Babelon 117f. Nr. 15; Drexel a.O. 183 Nr. 2; Baratte - Painter 93f. Nr. 24. - Platte aus Karnak mit Löwenjagd: Berlin, Antikensammlung Misc. 10175. Dm. 43,3 cm. Antikemuseum Berlin. Die ausgestellten Werke (1988) 348f. 23,4b,3. - Zwei Schüsseln mit Mänadenköpfen aus Viminacium: Belgrad, Nationalmuseum. H. 7,2 cm, Dm. 16 cm. M. Vassits, RA 1903, 1, 26 Nr. 24 Abb. 19.

⁷⁷⁸ Vgl. das oben erwähnte Medaillon mit Leda und dem Schwan auf einem Teller aus Graincourt-lès-Havrincourt.

⁷⁷⁹ Vgl. das Beispiel aus Mérouville: Lyon, Musée des Beaux-Arts T.M.3. H. 10,4 cm, Dm. insgesamt 27 cm, Br. Kragen 3,1 cm. F. Baratte, Gallia 40, 1982, 219ff.; Baratte - Painter 179 Nr. 125.

⁷⁸⁰ New Haven, Yale University Art Gallery 1931.585. H. 22,5 cm, Dm. der Mündung 11,5 cm, Gew. ca. 900 g. A. Oliver, Silver for the Gods, Ausstellungskatalog Toledo (1977) 161 Nr. 106.

⁷⁸¹ Vgl. Kap. II 1.1.4.; 1.2.2.

⁷⁸² Kap. II 1.2.1.

⁷⁸³ Situla aus Tourdan: London, British Museum GR 1859.3-21.1. H. 18 cm, Dm. 20,9 cm. Baratte - Painter 224f. Nr. 183; Argento 277 Nr. 109 Abb. 202. - Schale aus Berthouville: Paris, Bibliothèque Nationale, Cabinet des Médailles. Dm. 21,5 cm, Gew. 547 g. Babelon 129ff. Nr. 22 Taf. 27.

Situla in Neapel⁷⁸⁴. Ferner finden sich vereinzelt bukolische Darstellungen, wie die gravierte Wiedergabe eines sitzenden Fischers im zentralen Medaillon einer Schale aus Lovere, deren übriger Grund mit verschiedenen Fischen, Muscheln und anderen Seetieren in Relief verziert ist⁷⁸⁵.

⁷⁸⁴ Neapel, Museo Nazionale 25289. H. 27 cm, Dm. 26 cm. Pappalardo, Argenti 214 Nr. 63; Argento 277 Nr. 108 Abb. 164-166.

⁷⁸⁵ Mailand, Civico Museo Archeologico. H. 4 cm, Dm. 17 cm. Grabfund. Musso, Parabiago 69; Toynbee - Painter 40 Nr. 47 (mit Literatur).

2.2. Kurzer Überblick über die als Bildträger verwendeten Formen

Hinsichtlich des in diesem Zeitraum für figürliche Darstellungen verwendeten Formenrepertoires läßt sich eine deutliche Veränderung gegenüber der frühen Kaiserzeit feststellen, deren Tendenzen zum Formenspektrum der Spätantike überleiten. Trinkgefäße werden nun zunehmend seltener und erscheinen formal eher vereinheitlicht: Es begegnen lediglich noch *scyphi* mit halbkugelig gewölbter oder gerader Wandung sowie wenige *canthari* mit abgesetzter Kalotte und ausladender Lippe. Daneben läßt sich die Existenz von *phialae* außer durch ein komplettes Beispiel wenigstens durch eine Reihe separat erhaltener Emblemata nachweisen. Silberne Kannen sind in diesem Zeitraum sehr selten. Weitaus am häufigsten sind nun dagegen Schalen, Schüsseln und Platten verschiedener Größe und Form, deren exakte Unterscheidung und Benennung im Einzelfall jedoch schwierig ist.

Es finden sich darunter runde und ovale *lances* mit reliefverzierten Griffen, flache Schalen und Becken mit Innenbild oder Randverzierung, die oben bereits angeführten tiefen Schüsseln mit Horizontalrand und die Sonderform der Kragenschüssel. Größere flache, runde Platten ohne Griffe mit reliefiertem Randfries und Mittelmedaillon treten erst im Verlauf des 3. Jhs. in größerem Umfang in Erscheinung und spielen dann vor allem im Tafelsilber der Spätantike eine Rolle; ein früheres Beispiel liegt allerdings bereits mit der ins 2. Jh. datierten Lanx von Stráze vor. Keine der bekannten Platten aus der mittleren Kaiserzeit ist ganzflächig figürlich verziert.

Beliebt sind außerdem die schon im 1. Jh. bekannten *trullae*, deren Griffe nun jedoch häufiger mit Figuren oder kleinen Szenen dekoriert sind. Ferner finden sich vereinzelte *situlae*, tiefe Waschschüsseln, Pyxiden und muschelförmige Gefäße, die in erster Linie dem Bereich von Kosmetikutensilien zuzuordnen sind.

2.3. Erzählweise

Zur Erfassung und Beschreibung der verschiedenen Erzählweisen in der mittleren Kaiserzeit sollen die für die frühe Kaiserzeit erarbeiteten Parameter vorausgesetzt und darauf aufbauend lediglich versucht werden, das Material den jeweiligen Gruppen zuzuordnen bzw. Unterschiede aufzuzeigen.

Mehrfigurige, handlungsbestimmte Szenen mit erzählendem Charakter (A1) begegnen unverändert für die Darstellung konkreter Geschehnisse aus dem Mythos, wie beispielsweise bei dem Neoptolemos-Becher aus Manching (BN 38)⁷⁸⁶, dem Antaios-Emblem aus Capheaton (BN 52)⁷⁸⁷, dem Amazonomachie-Becher in Turin (BN 49)⁷⁸⁸ oder dem Plattengriff in New York mit dem indischen Triumph des Dionysos (BN 97). Um ein Gefäß umlaufende, also sich für den Betrachter sukzessiv entwickelnde Szenen, können bei den hier genannten Objekten nicht beobachtet werden; auf den beiden erwähnten Bechern finden sich jeweils zwei formal getrennte Bilder, die übrigen Darstellungen befinden sich auf Medaillons bzw. Griffen. Die Anordnung der beiden Szenen auf dem Neoptolemos-Becher ist der der des Priamos-Bechers aus Hoby vergleichbar, indem zwei unmittelbar zusammengehörige, räumlich getrennt voneinander stattfindende Episoden auf die beiden Becherseiten verteilt sind. Szenenfolgen, die durch die paarweise Zusammenstellung von Gefäßen hergestellt werden, sind in diesem Zeitraum ebenfalls nicht erhalten; ihr Fehlen dürfte allerdings aufgrund der genannten Ähnlichkeiten mit der frühkaiserzeitlichen Mythendarstellung in der Knappheit des bekannten Materials begründet sein.

Eine andere Form der Darstellung von Szenenfolgen wird dagegen erstmals auf der Lanx von Stráze mit ihrem umlaufenden Randfries und Mittelmedaillon faßbar. Durch die Aneinanderreihung mehrerer narrativ gestalteter Einzelbilder entsteht ein Bilderzyklus, der in chronologischer Folge eine Serie von Ereignissen über einen längeren Zeitraum hinweg erzählt, deren abschließender Höhepunkt einen prominenten Platz im zentralen Medaillon einnimmt. Das Element der zeitlichen Abfolge, das beispielweise beim Philoktet-Becher aus Hoby durch Anordnung zweier zeitlich auseinanderliegender, isolierter Ereignisse auf beiden Becherseiten gegenwärtig ist, wird hier nicht nur auf einen Blick erkennbar, sondern wird auch zu einer ausführlichen, kontinuierlichen Erzählung erweitert.

Der genannte Teller mit Leda und dem Schwan ist am Rand zusätzlich mit einem der beliebten Kopf-Tierfriese verziert. Die Erzählweise der bei diesen Friesen häufiger vertretenen Jagd- oder Tierkampfgruppen, die immerhin eine Form von Handlung zeigen, entspricht der der Darstellungen eines allgemeineren, nicht auf ein spezielles Ereignis festgelegten Geschehens (A2), wobei diese Gruppen im Gesamtbild des Frieses eine untergeordnete Position einnehmen. Wenn diese Handlungsgruppen fehlen, sind die Friese - ebenso wie die Maskenbecher der frühen Kaiserzeit - als eine bloße Aneinanderreihung von Figuren und Motiven (vgl. B) anzusprechen. Sowohl bei den Kopf-Tierfriesen an sich, als auch speziell bei den Bildern des Leda-Schwan-Tellers ist also eine Vermischung verschiedener Darstellungsweisen zu beobachten, wobei kein inhaltlicher Zusammenhang zwischen der Dekoration des Randes und des Medaillons bestehen muß.

⁷⁸⁶ Kap. II 2.1.3.

⁷⁸⁷ Kap. II 3.2.

⁷⁸⁸ Kap. II 3.1.2.

Neben den Jagd- und Tierkampfgruppen der Kopf-Tierfriese können den erzählenden Darstellungen eines allgemeineren, austauschbaren Geschehens (A2) auch die wenigen nicht-mythologischen Jagdszenen dieser Zeitspanne (wie die auf den Platten von Karnak, Rhetel und Berthouville bzw. dem Plattengriff in New York, BN 57-60)⁷⁸⁹ zugerechnet werden, ebenso die verschiedenen dionysischen Szenen außerhalb der Kopf-Tierfriese. Ferner finden sich mehrfach kleine Opferszenen auf den Griffen der als besondere Gruppe betrachteten *trullae*, die ansonsten (bzw. zusätzlich zu den Opferszenen) meist eine nicht-narrative Aneinanderreihung von Götterfiguren und Symbolen aufweisen (BN 96). Hier ist zu bemerken, daß es sich bei den meisten dieser Darstellungen um recht kleinformatige Bilder handelt, die - mit Ausnahme der Plattenmedaillons - nicht an zentraler, sondern an formal eher untergeordneter Stelle der Objekte, also in Randfriesen oder auf Griffen, angebracht sind, wodurch sie in erster Linie ornamentalen Charakter erhalten. Als Bilder größeren Formats und augenfälligerer Anbringung seien hier die Darstellung von Frauen beim Bade auf der *situla* in Neapel sowie die reitenden Jahreszeitenpersonifikationen auf der *situla* aus Tourdan erwähnt.

Die hier angeführten Beispiele enthielten bereits solche, die eine Aneinanderreihung von Figuren ohne Handlungszusammenhang (B) zeigen. Im Unterschied zu den unter diesem Aspekt zusammengefaßten Beispielen der frühen Kaiserzeit handelt es sich dabei meistens, vor allem bei der Dekoration der *trulla*-Griffe, um eine recht lose Figurenanordnung, bei der auch auf einzelne Handlungsbezüge fast ganz verzichtet wird (von den kleinen Opferszenen abgesehen). Durch die formale Aufgliederung der Darstellungen auf diesen Griffen in mehrere Register werden auch die ohnehin recht allgemeinen inhaltlichen Bezüge weniger faßbar. Die Bilder können nicht konkret benannt bzw. als Darstellungen eines fest umrissenen Themas definiert werden, wie das bei den früheren Beispielen der Fall war. Diese hatten zumeist allegorischen Charakter, der diesen schlichteren Bildern der mittleren Kaiserzeit - Darstellungen von Gottheiten, ländlichen Heiligtümern und Kultobjekten - fehlt. Unter den thematisch stärker zusammenhängenden und auch formal deutlicher aufeinander bezogenen Figurengruppen seien die oben erwähnten Wiedergaben der Venus mit Begleitfiguren auf einem Plattengriff aus Bondonneau (BN 94) sowie einem fragmentierten Becken aus Thil genannt⁷⁹⁰. Eine Besonderheit stellt die Erzählweise des Herakles-Griffes aus Capheaton (BN 44) dar, auf dem lediglich einige der von dem Helden getöteten Tiere sowie eine Büste des Heros zu sehen sind⁷⁹¹. Hier handelt es sich um eine fast stillebenartige Aneinanderreihung einzelner Figuren, die jedoch durch die Herakles-Büste am Ende inhaltlich miteinander verbunden sind und durch die Einbindung in einen konkreten Mythos narrativen Charakter erhalten. In dieser Hinsicht ist das Stück den in der frühen Kaiserzeit beobachteten Wiedergaben von Einzelfiguren mit assoziativ-narrativer Erzählweise vergleichbar; im Unterschied zu diesen handelt es sich hier jedoch nicht um Einzelepisoden, sondern um eine Auflistung mehrerer aufeinanderfolgender Ereignisse, also gewissermaßen schon um eine Art "Szenenfolge".

⁷⁸⁹ Vgl. Kap. II 4.

⁷⁹⁰ Plattengriff: Paris, Louvre Bj 2065. F. Baratte, Römisches Silbergeschirr in den gallischen und germanischen Provinzen (1984) 89 Nr. 26; Baratte - Painter 229f. Nr. 187. - Becken aus Thil: London, British Museum GR 1824.4-89.69. Baratte - Painter 247f. Nr. 203.

⁷⁹¹ Vgl. Kap. II 3.1.1.

Für die mittels Attributen erzählend gestaltete Wiedergabe einzelner Figuren (C1) ist in der mittleren Kaiserzeit mit einem Emblem aus Notre-Dame-d' Allençon, das Apollon mit Dreifuß, Lorbeer, einer Zypresse, einem Raben und einem Rad zeigt, ein Beispiel zu nennen⁷⁹². Häufiger begegnen emblematische Darstellungen von Einzelfiguren mit symbolischem oder repräsentativem Charakter (C2), wie die Porträt-Emblemata des Caracalla (BN 26) oder des bärtigen Mannes in der Schale aus Georgien (BN 20)⁷⁹³, sowie einige ganzfigurige oder büstengestaltige Götterdarstellungen als Innenbilder von Schalen. Bei einigen Beispielen aus dem Mercur-Heiligtum von Berthouville nimmt dabei das Emblem mit dem Bild fast den gesamten Schalengrund ein und zeigt neben der Figur des Mercur mit den zur Identifikation notwendigen Attributen auch Angaben eines ländlichen Heiligtums (BN 95); das heißt, die Darstellung ist hier etwas "ausführlicher" als bei den meisten Götterbildern der frühen Kaiserzeit. Lediglich dekorative Köpfe oder Büsten (C3) in dem für die frühe Kaiserzeit dargelegten Sinne sind nun hingegen kaum auszumachen - als einziges Beispiel sei hier die erwähnte Kanne aus Dura Europos mit dionysischen Köpfen oder Masken auf einem wulstigen Torus angeführt. Dies könnte zum Teil auf der Lückenhaftigkeit der Überlieferung beruhen, zum Teil aber auch darin begründet sein, daß die formal "untergeordneten" Stellen der Gefäße, also vor allem Griffe und Henkel, nun meist, wie beschrieben, mit kleinen, mehrfigurigen Darstellungen verziert sind.

Im Wesentlichen sind also die am Tafelsilber der späten Republik und frühen Kaiserzeit beobachteten Erzählstrukturen auch an den Silberobjekten des 2. und 3. Jhs.n.Chr. zu finden, allerdings- zum Teil bedingt durch die Materialknappheit, vor allem den Mangel an Mythenbildern - in weniger vielfältiger Form. Die Darstellung großer narrativer Szenen an zentraler Stelle des Objekts, also als Hauptbild, begegnet nur noch selten. Als neues Element kommt, wie oben beschrieben, eine Vermischung verschiedener Erzählweisen bei der Gruppe der Kopf-Tierfries-Gefäße und den reliefverzierten Griffschalen hinzu, die zusammengenommen den größten Teil des erhaltenen Materials dieser Zeitstufe ausmachen. Gleichzeitig ist die Dekoration dieser Stücke recht kleinformatig, was ihr im Verein mit der Anbringung auf Rändern und Griffen sowie einer gewissen Einförmigkeit der Bildinhalte schon fast ornamentalen Charakter verleiht. Auch in der Darstellungsweise wird demnach die bei der Beschreibung des vorhandenen Themenspektrums beobachtete Tendenz zu eher stereotypen Formeln faßbar.

⁷⁹² Paris, Louvre Bj 2062. F. Baratte, *Le trésor d' argenterie gallo-romaine de Notre-Dame-d' Allencon*, 40Beih. Gallia (1981) 35 Nr. 5.

⁷⁹³ Kap. II 1.1.4.; 1.2.2.